## Stimmen der Presse über den Ausfall der Wahlen.

* Daß eine conservativ-nationalliberale Mehrheit im neuen Reichstag nicht vorhanden sein wird, steht jetzt (so führt die „Nationalliberale Correspondenz" aus) bereits fest. Bei der großen Menge von Stichwahlen und von noch rückständigen Wahlresultaten ist es augenblicklich noch nicht möglich, die Stärke der Parteien zu berechnen. Die nationalliberale Partei war diejenige, die im Jahre 1887 weitaus den größten Gewinn erzielte, sie wird diesmal auch am meisten von Verlusten betroffen, wenn auch wohl lange nicht in dem Umfang, wie die Gegner es zu glauben scheinen. An dem Gewinn der Opposition sind in größerem Umfang allein die Socialdemokraten betheiligt. Centrum und Deutschfreisinnige werden höchstens ganz vereinzelte Gewinne erzielen, denen bei beiden Parteien auch wieder Verluste gegenüberstehen. Der Zug nach links, von dem wir in den fortschrittlichen Blättern in den letzten Monaten so viel lesen mußten, war allerdings vorhanden, hat sich aber im Wesentlichen auf das Anwachsen der Socialdemokratie beschränkt.

Unser parlamentarischer Correspondent schreibt:

** Berlin, 21. Februar. Der Ausfall der Wahlen liegt zwar noch nicht aus den ganzen Reihe vor, doch die bis jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse geben den Blättern der verschiedenen Parteien bereits Veranlassung, Betrachtungen an die diesmal gemachten Wahrnehmungen zu knüpfen und, je nach dem politischen Standpunct, Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Zunächst tritt uns die Thatsache entgegen, daß die sogenannte Cartelmehrheit in dem neuen Reichstage nicht mehr vorhanden sein wird, indem die drei Ordnungsparteien, die Nationalliberalen, Freiconservativen und Conservativen, zusammen an dreißig Mandate verloren haben. Sodann kann als feststehend angesehen werden, daß die Socialdemokraten über zwanzig Sitze erlangen, die Zahl ihrer Vertreter im Reichstage sich also verdoppeln wird.

Wir glauben, daß beide Thatsachen nur dann richtig gewürdigt werden, wenn man sie im Zusammenhang betrachtet, denn beide Erscheinungen hängen nicht nur eng zusammen, sondern sind sogar durch einander bedingt. Das will heißen: Nicht nur äußerlich ist es, daß die Socialdemokraten die meisten Mandate den Cartelparteien abgenommen haben, sondern wenn diese einig gewesen wären, hätten die Socialdemokraten vielfach nicht siegen können, die Cartelparteien hätten weniger oder gar keine Wahlkreise verloren und die Socialdemokraten hätten keinen Gewinn zu verzeichnen.

Die Cartelparteien sind das Bollwerk der bürgerlichen Gesellschaft. Dessen hätten sie sich mehr bewußt sein sollen und daher zuerst bedenken, welche Gefahren im politischen Leben durch die Uneinigkeit und die Eifersucht der einzelnen Parteien heraufbeschworen wird. Im Cartel allein, das heißt in der bewußten Einigkeit der bürgerlichen Parteien gegenüber den Umsturzparteien, ist die Bürgschaft zu finden für das Bestehen von Staat und Gesellschaft in der Zukunft. Wenn diese Wahrheit nicht alle Schichten und alle bürgerlichen Parteien, einschließlich der Centrumspartei und der „Freisinnigen", durchdringt, wenn die bürgerlichen Parteien fortfahren, sich selbst zu bekämpfen, statt dem gemeinsamen Gegner die Stirne zu bieten, werden sie zum Theil sich selbst zerfleischen und die ernstesten Gefahren heraufbeschwören.

Die allerschlimmste Gefahr liegt zu für den Augenblick, unmittelbar, noch nicht vor. Für die parlamentarischen Arbeiten im Großen und Ganzen ist es ja nicht Aufschlag gegeben, ob die Socialdemokraten zehn, zwanzig oder dreißig Mann stark in den Reichstag einziehen. Aber die weitere Wirkung auf die Volksmassen darf nicht unterschätzt werden und die daraus entspringende Möglichkeit, daß spätere Neuwahlen eine weitere Zunahme der socialdemokratischen Stimmen herbeiführten.

In unserem lebhaften Bedauern begegnen wir in fortschrittlichen und radicalen Blättern bereits Jubelausbrüchen darüber, daß die Cartelmehrheit zerstört sei. Diesen Parteifanatikern scheint also völlig das Verständniß dafür zu fehlen, welche große Gefahr mit dieser „Zerstörung des Cartels" heraufbeschworen ist. Wir stehen noch vor den Stichwahlen, und zwar haben wir deren diesmal mehr, als seit Bestehen des Reichs noch einer Wahl jemals zu verzeichnen waren. Wir wollen darum zunächst allen Zwist vermeiden und erwarten, daß in den Stichwahlen alle bürgerlichen Parteien dem gemeinsamen Feinde, den socialdemokratischen „Arbeiterbataillonen" und ihrem „drohenden Schritt", mit bewußter Entschlossenheit und geschlossen entgegentreten. Wir behalten uns also unsere Raisonnements vor bis nach dem Abschluß der Stichwahlen. Alsdann wollen wir eingehend die Rechnung aufmachen und besonders mit dem „Freisinn" Abrechnung halten, welcher die Schuld war für die Socialdemokratie, ihre Methode, ihre Agitation und Hetzerei, und welcher gar viel zu thun haben wird, um seine argen Sünden vergessen zu machen.

Die „Nationalliberale Correspondenz" bemerkt über den Antheil der Socialdemokraten an den Wahlergebnissen:

Die Socialdemokraten stehen in einer großen Anzahl von Stichwahlen, und es wird natürlich von der Haltung der bürgerlichen Parteien abhängen, inwieweit sie dabei durchdringen werden. Erheblich wird die socialdemokratische Vertretung, wie sie von 1884 bis 1887 bestanden, wohl nicht überschritten werden. (?) Aber die Stimmenzahl ist noch weit bedeutender als die Anzahl der Mandate. Sämmtliche bürgerliche Parteien sind von diesen socialdemokratischen Erfolgen betroffen. Wenn es die Nationalliberalen am stärksten sind, so kommt es daher, daß diese Partei im Jahre 1887 an der Eroberung früherer socialdemokratischer Mandate am meisten betheiligt war. Für die bürgerlichen Parteien erwächst aus dieser Sachlage die Pflicht, in den Stichwahlen gegen den gemeinsamen Feind einträchtig Front zu machen. Es wird dabei keiner Partei ein Opfer oder auch nur ein Act besonderer Großmuth zugemuthet. Die Deutschfreisinnigen und Ultramontanen bedürfen der Hilfe der Cartelparteien ebenowohl, wie die letzteren der Unterstützung jener. Die Rechnung der einzelnen Parteien wird sich dabei ziemlich ausgleichen. Wir meinen, der gesunde Sinn der Wähler müßte hier das gemeinsame Interesse rasch erkennen.

Die „Nationalzeitung" schreibt:

20 Socialdemokraten gewählt, darunter 12 neu gewählt, und 33 Socialdemokraten in der Stichwahl — dies ist neben der Beseitigung der Cartel-Mehrheit die Signatur des bisher bekannten Ergebnisses. Was noch unserer Meinung zunächst daraus folgt, haben wir bereits ausgesprochen und wiederholen wir: Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien für die Stichwahl gegen die Socialdemokratie. Wir nehmen keine dieser Parteien aus; wir sind der Meinung, daß in dieser Hinsicht sogar Nationalliberale für Clericale stimmen müssen und umgekehrt. Das Wahlergebniß muß, wenn es vollständig vorliegen wird, selbstverständlich noch zu mancherlei Erwägungen Anlaß geben, die wir nicht zu verschweigen gedenken. Für den Augenblick aber kommt Alles darauf an, dem anschwellenden Heere der Socialdemokratie das Bürgerthum geschlossen in den Stichwahlen entgegenzustellen, damit sich in den socialistisch erregten Kreisen der deutschen Arbeiterbevölkerung nicht die Ueberzeugung verbreite, die bestehende Gesellschaftsordnung sei schon zu einer leichten Beute für sie geworden. Aus Breslau wird berichtet, daß dort bereits die Cartel-Parteien beschlossen haben, in der Stichwahl in dem einen dortigen Wahlkreise für den deutschfreisinnigen Candidaten zu stimmen, ohne auch nur für den anderen Breslauer Wahlkreis die entsprechende Zusicherung zu Gunsten des Cartel-Candidaten abzuwarten. Wir hoffen, daß überall die Wähler sich dem Gedanken der gemeinsamen Abwehr der Socialdemokratie in den Stichwahlen anschließen werden.

Die „Kreuzzeitung" bemerkt:

Gewiß hat in Berlin neben der Stimmenvertheilung der „gemäßigten Cartelparteien" an dem Rückgang der conservativen Stimmen einen gewissen Antheil auch die Kampfesmüdigkeit gehabt, welche weite Kreise angesichts der steten, erbitterten Angriffe, die sie von den Officiösen und Mittelparteien seit Jahren zu erdulden hatten, ergriffen hat. Man vergaß auch nicht, daß die alten „Kaiser im Wahlkreise, um nicht zu hören", hatten zurücktreten müssen. Man denke sich einen Wahlkampf in Berlin, bei dem „von oben her" den wackern Christlich-Conservativen niemals Hindernisse — wir wollen von Begünstigung gar nicht reden — gemacht wären, bei dem die vorsichtigen, wohlhabenden „Gemäßigten" in richtiger Weise zum „Mitstimmen" — mehr kann man von ihnen ja nicht verlangen — ermuntert worden wären; bei dem vor Allem die mächtige Beredtsamkeit eines Stöcker, eines Wagner die Massen erwärmt und hingerissen hätte, bei dem auch die Karfreitag-Ihre Agitationslust hätten voll werden lassen können — und man frage sich, ob das gestrige Resultat nicht ein anderes geworden wäre? Und wie in Berlin, so fast überall im Lande! Die nächsten Tage werden noch klarer beweisen, wie das offene Bekenntniß einer wahrhaft deutschen, monarchischen und christlichen Gesinnung, die klare Begeisterung für die Ziele selbst der kaiserlichen Botschaften von 1881 und 1890 im Hinblick auf die „Parteiverhältnisse" vielfach für nicht „opportun" gelten. Ohne Begeisterung kein mächtiger Kampf, ohne diesen kein Sieg. Möge das der Ausfall der diesmaligen Wahlen allseits lehren, dann wird auch diese Erfahrung nicht umsonst sein, und man wird die alte Wahrheit der Geschichte verstehen, daß in bewegten Zeiten nur ganze Männer und ganze Maßregeln den Erfolg verbürgen, daß aber der Weg der „Halben" immer abwärts führt.

Die freiconservative „Post" führt aus:

Die bisher bekannten Wahlergebnisse zeigen als charakteristisches Hauptmerkmal ein überaus starkes Anwachsen der Socialdemokratie, und zwar auf Kosten aller Parteien. Schon sind ihnen im ersten Wahlgange mehr Sitze zugefallen, als sie im letzten Reichstag überhaupt besaßen. In zahlreichen anderen Kreisen stehen sie mit den Cartelparteien, den Deutschfreisinnigen und dem Centrum zur Stichwahl oder haben eine Stichwahl zwischen anderen Parteien herbeigeführt. Die Deutschfreisinnigen haben bis jetzt, so weit ersichtlich, nur einen Wahlkreis gewonnen, Meiningen, dagegen Crimmitschau und Halle a. S. verloren und stehen in Stichwahl in einer Reihe ihrer Hochburgen, Danzig, Nordhausen 2c. Endgiltig ist nur ein kleines Häufchen Deutschfreisinniger gewählt; die Wahl Eugen Richter's in Hagen dient als Glanz- und Trostnummer. Von unseren Parteigenossen scheint Hennig-Reuß j. L. den Socialdemokraten unterlegen zu sein, während eine ganze Reihe von Stichwahlen in Aussicht steht und das Ergebniß für eine Reihe von Wahlkreisen, in welchen die Reichsparteien zur Wahl steht, noch nicht vorliegt.

Die großstädtischen Wahlen, deren Ausfall jetzt durchweg bekannt ist, zeigen naturgemäß die charakteristischen Merkmale der diesmaligen Wahlen am deutlichsten.

An die Wiederherstellung der Cartelmehrheit ist selbst bei unerwartet günstigem Verlaufe der Stichwahlen schwerlich zu denken, doch scheint die Frucht ausschließlich den Socialdemokraten zugefallen zu sein. Die Zahl der Stichwahlen scheint noch die von 1887 zu übertreffen. Die Berliner Wahlen sind genau so ausgefallen, wie wir es stets vorausgesagt haben. Während 1887 die Cartelcandidaten, darunter zum nicht ohne Chance, zur Stichwahl gelangten, ist dieses Mal nur im ersten Wahlkreise der conservative Candidat, aber auch dort war hinter dem freisinnigen Mitbewerber zurückstehend, in die Stichwahl gelangt. Im zweiten und fünften Wahlkreise, wo die Conservativen die Aktion ungeschickt durch die hohen Mittelparteien führten, sich aber gleichwohl der Stimmen der letzteren erfreuten, ist ein erheblicher, absoluter und relativer Rückgang der Stimmen zu verzeichnen. An Schärfe hat es der Wahlkampf nicht gefehlt; Herr von Treitschke hat Herrn Stöcker, welcher 1887 gleichfalls der Wahlaction fern geblieben ist, in jeder Hinsicht ersetzt. Ob es gerade sehr zweckmäßig war, dessen wunderbare Anschauungen der Mittelparteien nach besonders an die Mitglieder der letzteren zu vertheilen, erscheint zweifelhaft. Es gehörte eine große Selbstüberwindung dazu, nachher noch für den von Herrn von Treitschke empfohlenen Candidaten zu stimmen. Der Rückgang von beinahe 35 000 auf 23 000 Stimmen in dem 1., 2. und 5. Berliner Wahlkreise ist das Facit auf die Hammerstein-Stöcker'schen Bestrebungen, die Berliner Bevölkerung für die extreme conservative Richtung zu monopolisiren. Kreuz-Zeitung, Reichsbote und Volk ernten jetzt die Früchte ihres Treibens.

Im Uebrigen birgt jedes Uebel sein Gegengift in sich. So wird das rasche und erfolgreiche Vordringen der Socialdemokraten ohne Zweifel dazu dienen, zahlreiche bisher in den alten ausgetretenen Partei-Geleisen laufende Elemente aufrütteln und die trotz des Wahlkarpels diesmal widerwärtiger denn je hervorgetretene Zerfahrenheit der Ordnungsparteien zu beseitigen.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt:

Soweit sich das Ergebniß der Wahlen heute bereits übersehen läßt, erhält der Wahlausfall seinen kennzeichnenden Charakterzug durch ein mächtiges Emporschnellen der socialdemokratischen Stimmen und durch die Unmasse der nothwendig gewordenen Stichwahlen. In sehr zahlreichen Wahlkreisen werden die bürgerlichen Parteien mit den Vertretern des socialdemokratischen Umsturzes bei der Stichwahl um den Sieg zu ringen haben. Bisher konnte man es als einen erprobten Erfahrungssatz der Wahlkriegskunst betrachten, daß diejenigen Parteien, deren Ansichtenungen und Bestrebungen sich vor dem unbestechlichen Richterstuhl der Vernunft am schwersten rechtfertigen lassen, bei den Stichwahlen am besten fahren. Dieser Satz wird bei den bevorstehenden Stichwahlen doch wohl eine gewisse Einschränkung erfahren. Wir haben zu dem Genius der deutschen Nation das Vertrauen, daß das bedrohliche Anwachsen der socialdemokratischen Springfluth klärend wirken und einen Wust von verzopften Schrullen und Vorurtheilen, von veraltetem Hader und zwecklosem Gezänk hinwegschwemmen und allen denkenden Köpfen die Größe der Gefahr wie die Pflicht der naturgemäßen Abwehr zum Bewußtsein bringen wird. Die Zeit ist unwiderbringlich dahin, da das deutsche Bürgerthum sich mit doctrinärem Eifer in den heißen Meinungskampf um untergeordnete Schattenungen und fein ausgeklügelte theoretische Fragen stürzen konnte. Breit und gewaltig stellt sich der Hauptfrage der deutschen Zukunft, die Frage der Bekämpfung der Socialdemokratie, vor alle bürgerlichen Parteien hin. Das deutsche Bürgerthum würde kein Verständniß dafür haben, wenn angesichts dieser ernsten Lage die Parteiführer sich in unfruchtbare Wahlhändel, in ein Feilschen und Bieten bei unlauteren Handelsgeschäften einlassen wollten. Sollte bei den in der Fractionshitze verhärteten Führern irgend welche Neigung zum Schachern hervortreten, so haben die Bürger die Pflicht, mit rücksichtsloser Entschiedenheit solchen gemeinschädlichen und verräterischen Strebungen entgegenzutreten. Mit Recht hat die „Nationalliberale Correspondenz" schon vor der Hauptwahl den Kampf gegen die Socialdemokratie als Losung ausgegeben. Die Stellung der Cartelparteien und insbesondere der nationalliberalen Partei bei Stichwahlen scheint uns eine klare und durch ihren ganzen Charakter gegebene zu sein. Wir halten unter allen Umständen die Unterstützung der socialdemokratischen Candidaten für ausgeschlossen und ziehen alle anderen Genossen des Antiarteils vor, so viel und auch von deutschen trennen mag. Wenn wir in Stichwahlen für jeden Gegner der Socialdemokratie einzutreten bereit sind, so müssen wir allerdings bis zu einem gewissen Grade Gegenseitigkeit verlangen. Es wäre denn doch zuviel Selbstverleugnung, bitterste Hand überall einer bürgerlichen Partei zu bieten, die ihrerseits erklären wollte, grundsätzlich und unter allen Umständen in Stichwahlen socialdemokratischen gegen Cartelcandidaten zum Siege zu verhelfen. Das Centrum hat bekanntlich auf Windthorst's Geheiß in Solingen, wo einem einwandsfreien katholischen Candidaten die Stimmen der Ordnungsparteien sicher gewesen wären, durch ein vom blödesten Fanatismus eingegebenes Vorgehen den Socialdemokraten ein Mandat zugeschanzt. Wir verzeichnen mit um so größerer Genugthuung die Stimmen einiger Centrumsmänner, welche sich klar und unumwunden gegen jede Unterstützung der Socialdemokratie aussprachen. Der Abg. v. Huene vom Centrum hat in einer zu Alzey gehaltenen Wahlrede vor den Trugbildern der Socialdemokraten gewarnt, welche die Republik, den Socialismus und den Atheismus auf ihre Fahne geschrieben, und erklärt: „Ein Katholik kann unmöglich seine Stimme einem Socialdemokraten geben." In Breslau mahnte Dr. Porsch, daß ein gutgesinnter Katholik, ein braver christlicher Arbeiter niemals einem Socialdemokraten die Stimme giebt, sondern einen Candidaten der Ordnungsparteien wählt. Wir werden sehen, ob diese ernsten Mahnworte im Centrumslager angehört werden. Gespannt darf man vor Allem auf die Haltung der Deutschfreisinnigen und Radicalen sein, welche mit ihren Mandaten vielfach von der Hilfe der Cartelparteien abhängen, wie sie andererseits in zahlreichen Wahlkreisen für die Ordnungspartei oder die Socialdemokratie den Ausschlag geben werden. Gerade hier wird es vor Allem Sache der Wähler sein, durch eine mäßige und unerschütterliche Stellungnahme die verhetzten, verbitterten und verleideten Führer zur Ordnung zu rufen und, wenn dies noch möglich ist, zur Vernunft zu bringen. Nach dem Reglement müssen die Stichwahlen spätestens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl erfolgen. Das Ergebniß der ersten Wahl wird am künftigen Montag amtlich festgestellt. Sonach muß die letzte Stichwahl am Montag den 10. März stattfinden. Die Mehrzahl der Stichwahlen aber wird voraussichtlich auf einen früheren Tag angesetzt werden. Eine auch in andere Blätter übergegangene, schwerlich zutreffende Meldung des „Hannov. Cour." will wissen, daß die Stichwahlen auf Freitag den 28. ds. angesetzt seien.

Die der Regierung nahe stehenden Blätter haben sich bis jetzt über den Ausfall der Wahlen noch nicht geäußert.

## Vermischtes.

— Aus Amsterdam wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben:

Das schöne Stadttheater Amsterdams, unbestritten eines der schönsten Gebäude der Stadt und erst im vorigen Jahre mit großem Kostenaufwand mit schönen Bildwerken neu geschmückt, ist, wie bereits kurz gemeldet, in verwichener Nacht vollständig oder richtiger gesagt ausgebrannt, da nur noch die vier Mauern übrig geblieben sind. Wenn irgendwo gewissenhafte und bis ins Kleinste gehende Vorsichtsmaßregeln genommen wurden, war dies sicher bei diesem Theater der Fall; erstere Schritte davon ist eine Station der Feuerwehr mit zwei Spritzen, und nach jeder Vorstellung wacht bis 2 Uhr eine Brandwache jede halbe Stunde und dann alle zwei Stunden durch alle Räumlichkeiten die Runde, wobei dieselbe auf 32 verschiedenen Schellen der Hauptwache zu melden hat, daß Alles in Ordnung ist. Gestern Abend wurde zu Ehren des königlichen Geburtstages ein spezifisch niederländisches Stück, „Die Rückkehr des Colonialsoldaten", aufgeführt, dessen Schluß eine Apotheose mit einem Feuerwerk bildete. Wahrscheinlich wird in letzterem die Ursache des Unheils gesucht werden müssen, denn wiewohl die in neuerer Zeit hergestellten Decorationen durchaus mit Asbestfarben gemalt und die Vorhänge sämmtlich mit Asbest getränkt sind, so ist dies bei den alten, theilweise noch aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Decorationen, von welchen verschiedene hohen Kunstwerth besitzen, nicht der Fall, und es ist, wie man annimmt, sehr leicht möglich gewesen, daß ein Funken des Feuerwerkes, der von Niemandem bemerkt wurde, sich in diese alten Decorationen verloren und hier fortglimmt hat. Wenn das Feuer überhaupt ausgebrochen ist, wird kaum mehr festgestellt werden können; als dasselbe bemerkt wurde, stand das ganze Gebäude in hellen Flammen, an Retten war nicht mehr zu denken und die Feuerwehr hatte alle Mühe, um die benachbarten Gebäude, besonders das American-Hotel, dessen Kranzgesimse schon zu brennen anfing, zu bewahren. Die schönen Bildhauergruppen bärgten diesen Morgen in das prasselnde Feuermeer, nur der Kopf der Terpsichore steckt noch auf einem Stück. Geschäftsbücher und Casse konnten noch gerettet werden, sonst ist aber Alles verloren, darunter eine reiche Musikaliensammlung, die Theaterbibliothek (8—9,000 Bände), das gesammte Archiv, alle Decorationen und die den Schauspielern gehörenden Costüme und Kleider. Letztere sind um so mehr zu bedauern, als Nichts versichert ist, was auch von dem der Stadt gehörigen Gebäude gilt, für welches bis vor zwei Jahren noch die Prämie für die Versicherungssumme von 500 000 fl. bezahlt worden ist. Nur die dem Theater selbst gehörigen Decorationen, Möbel und das übrige Inventar waren für 150 000 fl. versichert gewesen. Glücklicher Weise war der Wind während des Brandes südöstlich, so daß die Flammen gegen das durch eine Straße vom Theater getrennte American-Hotel getragen wurden, eine umgekehrte Windrichtung hätte dieselben in eine mit dem Theater fast zusammengebaute Zuckerfabrik getrieben, und es wurde durch diesen Brand die Nachbarschaft eines von allen Seiten freistehenden Theatergebäudes aufs Neue bewiesen.

— Ein neuer Robinson. Aus Madrid wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: In der nächsten Zeit wird die Robinson-Literatur um eine neue, diesmal wieder direct dem Leben entnommene Erzählung bereichert werden. In New-York wurde vor einigen Wochen von einem englischen Schiff ein spanischer Matrose Ramons Rodriguez gelandet, der 8 Jahre als Schiffbrüchiger und Verschollener auf einer kleinen unbewohnten und fast niemals von Seefahrern besuchten Insel in der Nähe von Santa Cruz zugebracht hatte. Anfangs wurden die Angaben des Mannes vielfach in Zweifel gezogen; die angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß Rodriguez thatsächlich zu der Besatzung einer vor acht Jahren in jenen Gewässern verloren gegangenen spanischen Bark gehörte, und nun sind dem wieder von den Todten Auferstandenen — er war inzwischen in seiner Heimath für bürgerlich todt erklärt und seine „Wittwe" hatte sich wieder verheirathet — von verschiedenen spanischen Schriftstellern Offerten gemacht worden, den Roman seines Lebens nach seinen Angaben zu bearbeiten. Rodriguez, der übrigens erklärt, nie irgend eine Robinsonade in irgend welcher Bearbeitung gelesen zu haben, aus dem einfachen Grunde, weil er überhaupt nicht lesen kann, hat dabei ein wahres Plagiat an seinem berühmten Vorgänger begangen — selbst die Felsenhöhle fehlt nicht, in welcher er als Vogelsteller und Fischer auf seinem Inseltheil gehaust hat. Als er aufgefunden wurde, war er krank und ohne die Hilfe der englischen Matrosen, welche ihn auf der Suche nach Trinkwasser antrafen, wäre er voraussichtlich Hungers gestorben.

**Unübertrefflich** sind bei Husten und Heiserkeit die echten seit Jahren bewährten
**Spitzwegerich-Bonbons**
von **Knape & Würk, Leipzig.**
Man achte genau auf Form und Stempel — Zu haben in Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen.

**Die Beerdigungs-Anstalt M. Ritter**
empfiehlt ihre Filiale — **Zeitzer Strasse No. 33** — dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

**Patentbureau** Jng. Otto Sack, Brühl 2, Gr. Taschaste seit 1878. Mäßige Preise, günst. Bedingungen. Fernspr. 682.

**Patentbureau** Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

**Patentbureau** J. Morgner, Civil-Ingenieur. Leipzig, Reichsstr. 10. Begr. 1877.

**Bauzeichnungen**
fertigt und **Bauleitungen** übernimmt
**Paul Richter, Architekt, Salomonstraße 11, I.**

**Militair-Vorbildungs-Anstalt zu Dresden,**
Katharinenstr. 5, vom Pr.-Lt. Verstärkt 25 Jahre geleitet, führt fort, zum **Fähnrichs- u. Einj.-Freiw.-Examen**, wie bisher, sicher u. schnell vorzubereiten. Neuer Cursus 10. April. Prospecte gratis.
**Der Dirigent Behelm-Schwarzbach, Hauptmann a. D.**

**Der Kaiserhof, Leipzig,**
empfiehlt seine einzig in ihrer Art dastehenden Fest-Säle mit elektrischem Licht zur Abhaltung von Hochzeiten und Festlichkeiten. Table d'hôte 1 Uhr, auch im Abonnement.

**Feines Wein-Restaurant.**
Souper von 2 Mk. an.
Täglich frische Holländer Austern.

**Gesangbücher, Oster- u. Confirm.-Karten,**
Karten mit Bibelsprüchen, Osterei-Cartonnagen, ff. Tüten 2c.
Größte Auswahl von Neuheiten zu billigsten Preisen.
**M. Apian-Bennewitz,** Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

**Guido Schorler, Tindemann-Leipzig,**
Cementwaarenfabrik und Betonausführungen
für Gewölbe, feuersichere Decken, Dächer, Fundamente, Canalanlagen, Trottoirs, Fabrikfussböden, Bassins 2c. Anschläge kostenfrei.

**Gummi-** Waaren-Fabrik, Reinigung, Zwecke **Paris.**
Feinste Specialitäten.
Illustr. Versandt durch W. H. Mielck, Frankfurt a/M. Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 ₰ Portoauslage.

**Das ewige Feuer.**
A. Beulsiansen's Patent-Ofen 2c. mit Grubenfeuerung. Plagwitz, Albertstr. 45. Leipzig, Katharinenstr. 16. Lager in Eisen- und Kurzwaaren.

Bei **Hals- und Brustleiden** erweisen sich vorzugsweise **Fay's Aechte Sodener Mineral-Pastillen** als ein ausgezeichnetes **Linderungsmittel.** Auf Zucker in heißer Milch wird durch sie die Heftigkeit der katarrhalischen Affectionen abgeschwächt, die Schleimabsonderung sehr begünstigt und dem Leidenden dadurch **wohlthätige Erleichterung gewährt.** Fay's Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Drogen à 85 Pfg. zu haben.

**Marsala,** der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, Markt Nr. 25, 26 und 27, empfiehlt kräftige, feinschmeckende Dessertweine in mäßiger Preislage. Grieg für Malvoisie oder Sherry. Garantie für absolute Reinheit durch Staatscontrole. **Höchste Auszeichnung** auf der Kölner Fachausstellung für Getränke, Volksernährung und Armenverpflegung. Immer bei der Kölner Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Handbedarf. Zu beziehen von **Franz Bödemann Nachf.,** Schützenstraße in Leipzig, **J. G. Dorn,** Connewitzerstraße 22 in Leipzig, **Oscar Pighetti,** Grimmaischer Steinweg in Leipzig, **Gebrüder Klessel** in Leipzig-Eutritzsch, Apotheker Dr. **Koch,** Leipziger Straße Nr. 26 in Leipzig-Reudnitz, **Th. Brossmann** in Leipzig-Gohlis, **Arthur Müller,** Schiller-Apotheke in Leipzig-Gohlis, **Gebrüder Klessel** in Plagwitz.

**Chocolade Gaudig**
Detailverkauf Neumarkt 27.

**1889er Havana-Cigarren**
„Universo" à St. 10 Pf., brillante Qualität, empfiehlt
**A. Silze, Cigarren-Importeur**
Petersstraße 37, Hirsche u. Goethestraße 9, Credit-Anstalt.

## Tageskalender.

### Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153.
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) „ 1173.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig: G. L. Daube & Co., Ritterstr. 14, II.
Haasenstein & Vogler, Grimmaische Str. 21, I.
Invalidendank, Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaistr.
Rud. Mosse, Grimmaische Str. 20, I.
Robert Braunes, Burgstraße 4.
Eugen Fort, Nicolaistraße 22.
Bernhard Freyer, Petersstraße 27.
Paul Schreiber, Marschnerstraße 9.
„Globus" (Oscar Prokopez), Johannesgasse 30.

in Leipzig-Reudnitz: O. Schmidt, Chausseestraße 8.
Emil Weisbach, Neue Hospitalstr. 9.

in Leipzig-Neuschönefeld: Moritz Grünthal, Eisenbahnstr. 2.
in Leipzig-Gohlis: Theodor Fritzsche, Mittelstraße 5.
in Plagwitz: Georg Grützmann Zschocherische Str. 7a.

**Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.**

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
Postamt 4 (Wintergasse).
Postamt 5 (Neumarkt 16).
Postamt 6 (Wiedenstraße 19).
Postamt 7 (Hauptbahnhof Steinweg.)
Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).
Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 10 (Hedwigstraße).
Postamt 11 (Körnerstraße).
Postamt Leipzig-Reudnitz (Sonnenleite Straße 2).
Postamt Leipzig-Thonberg (Hauptstraße.)
„ Leipzig-Volkmarsdorf (Markt.)
„ Leipzig-Neuschönefeld (Eisenbahnstraße.)
„ Leipzig-Eutritzsch (Markt)
„ Leipzig-Gohlis (Kirchplatz)

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und die übrigen Postämter sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamte 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme 2c. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

**Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.**

Bei dem Postamte 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

**Die öffentlichen Fernsprechstellen** bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Leipzig — Hauptpostgebäude am Augustusplatz — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Neuschönefeld sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

**Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung** Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

**der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77 [Credit-Anstalt] portierte im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugverbindungen, Anschlüsse, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifirungen 2c.

**Haupt-Meldeamt der Bezirks-Commandos I und II im** Schwyzer Weißenburg, Thurmhaus, 1. Etage (über der Wache befindlich), Bezirks-Commando I, links Zimmer 17 und 18, Bezirks-Commando II, rechts Zimmer 12 und 13. Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

**Oeffentliche Bibliotheken:**
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgersch., Tinderm. 2) 11—12 Uhr M.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek V. (VIII. Bürgerschule, Leipzig-Reudnitz, Eingang Marschnerstraße) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgerschule B. Lortzingstr. 2) 11—12 U. M.

**Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig I,** Schloßgasse Nr. 22 (umfaßt die Altstadt Leipzig).

**Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig II** in Leipzig-Reudnitz, Theaterstraße Nr. 56 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Reudnitz, Anger-Crottendorf, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).

**Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig III** in Leipzig-Gohlis, Kirchplatz Nr. 1 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Gohlis und Eutritzsch).

Die Standesämter sind für Anmeldungen geöffnet Wochentags von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solchen Sterbefällen, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet.

Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

**Friedhofs-Expedition und Casse** für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Königl. Standes-Amtes I. Daselbst erfolgt während der beim Standesamt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorhandenen Friedhöfen, Vornah